

# Unterhaltungsblatt

für die Leser der Preßburger Zeitung.

1 8 1 3.

5.

## Berechnung des Bedarfs einer Armee.

Wir wollen eine Armee annehmen, die, alles mitbegriffen, was zu ihr gehört, aus 200,000 M. und 50,000 Pferden besteht. Den Laib Brod von  $3\frac{1}{2}$  Pfund zu 2 Portionen gerechnet, wird diese Armee nun täglich 100,000 Laib bedürfen. Da aber der Mann, wenn er nur einigermaßen genährt seyn soll, dazu noch  $\frac{1}{2}$  Pfund Fleisch bedarf, so wird diese Armee noch 222 Stück Schlachtvieh täglich benöthigen; wenn man nämlich annimmt, daß das Stück im Durchschnitt  $4\frac{1}{2}$  Centner Fleisch giebt. Für die 50,000 Pferde werden  $1\frac{1}{2}$  Portionen Haber, und  $\frac{1}{2}$  Portion Heu für das Pferd gerechnet, und die Portion zu  $\frac{1}{8}$  n. öster. Megen Haber, und 10 Pfund Heu erforderlich seyn. Hierbey ist die nothwendige stärkere Ausmaas für die Zugpferde noch gar nicht in Anschlag gebracht.

In der österreichischen Armee werden aus einem Centner Kommissmehl 40 Laib Brod zu  $3\frac{1}{2}$  Pfund gebacken; folglich gehören zur Erzeugung von 100,000 Laiben 2,500 Centner Mehl. Ein niederösterreichischer Megen Korn wiegt im Durchschnitte 75 Pfund. Da nun aus 61 Pfund Korn 56 Pfund Mehl erzeugt werden, so werden 109 Pfund zur Erzeugung eines Ctnr. Mehls erfordert, folglich zur Erzeugung von 2,500

Centner Mehl, 2,725 Centner Korn, welches 3,633 nied. öster. Megen beträgt. Der tägliche Bedarf einer Armee von 200,000 Mann und 50,000 Pferden bestehet daher in 3,633 Megen Korn, und 9,375 Megen Haber, 2,500 Centner Heu, 222 Stück Schlachtrich.

Wohin die Armee sich immer bewegt, so ist es nothwendig, daß ihr ein viertägiger Vorrath auf Wägen folge; weil selbst in dem fruchtbarsten Lande die augenblickliche Herbeschaffung der Bedürfnisse schwer ist, und große Unordnung veranlaßt, und weil man doch nicht darauf rechnen darf, feindliche Magazine zu finden.

Ein vierspänniger Wagen kann 600 Laib Brod laden; um also 400,000 Laib Brod als den viertägigen Bedarf mitzuführen, werden 667 Wägen erfordert. Zur Fortbringung des 4tägigen Haberbedarfs von 37,500 Megen sind 750 Wägen nothwendig, da man auf einem 25 Säcke oder 50 Megen, welche im Gewicht 24 Centner betragen, ladet. Diese Annahme ist auf österreichische Fuhrwesenswägen berechnet; sollte aber der Haber auf Landwägen geführt werden, so könnte man höchstens 18 bis 20 Centner laden, wo sodann 1000 Wägen nothwendig wären.

Der 4tägige Heubedarf beträgt 10,000 Centner, auf einem Wagen 10 Centner gerechnet, benöthigt man zu deren Fortbringung 1000 Wägen, welche vom Lande gestellt werden müssen.

Nach dieser Berechnung benöthigt also die Armee zur Fortbringung eines 4tägigen Vorraths, die vom Land gestellten Heuwägen ungerchnet, 1,417 Wägen, welche mit 5668 Pferden bespannt sind, für welche nun noch besonders die nöthige Zahl Wägen zur

Fortbringung ihres 4tägigen Bedarfs dazu geschlagen werden mußte. Der 10tägige Vorrath an Schlachtvieh, den die Regimenter bey sich haben, beträgt 2220 Stück; da man nun auf das Stück täglich 20 Pfund Heu rechnet, so werden zur Fortbringung ihres 4tägigen Unterhalts, der 1776 Centner beträgt, wieder 173 Wagen erfordert, wenn nicht hinreichende Weiden die Heufütterung entbehrlich machen.

### Gerechtigkeit.

So strenge auch der Schöpfer und Gründer seines Staats, Peter der Große, die Laster und Verbrechen verfolgte, die unmittelbar das Gemeinwohl, die Sicherheit des Lebens und Eigenthums seiner Unterthanen, oder gar die Ruhe des Reichs untergruben, so gelinde heurtheilte er andere Vergehungen, die in dem Physischen des Menschen ihre Entschuldigung fanden. Gern erließ er den Frauenspersonen, die außer der Ehe geboren hatten, jede Bestrafung, und eiferte gegen die, welche die Schwachen, die darum immer noch nicht die schlechten sind, mit Stolz und Verachtung, mit Hohn und Spott verfolgten. Unerbittlich blieb indessen der große Mann gegen alle die, welche sich des Kindermordes schuldig gemacht hatten. Einen hohen Beweis dieses seines durch nichts zu erschütternden Gerechtigkeits-Eifers gab er durch die Bestätigung und Vollstreckung des Todesurtheils wider das Hoffräulein *H a m i l t o n*.

Die unglückliche Verbrecherin, eines Kindermordes beschuldigt und überführt, war eins der liebenswürdigsten Frauenzimmer des Hofes; jeder Reiz

schmückte sie, und selbst der Kaiser hatte sie herzlich lieb. Aber nicht nur siegte er über seine heftige Neigung, er widerstand auch der dringendsten Fürsprache, die von allen Seiten auf ihn zuströmte. Die treuesten und geliebtesten Diener seines Staates, die gefeyertesten Frauen, deren Gunst ihm gar nicht gleichgiltig war, alles suchte ihn zu bewegen, nur dieß einmal Gnade für Gerechtigkeit ergehen zu lassen. — Umsonst. Er selbst begleitete die Unglückliche auf den Richtplatz, ihm folgte der Hof. Es war das Leichenbegängniß einer Lebenden; alles war im hohen Grade gerührt, selbst der Kaiser war es. „Ich kann Dich nicht retten,“ sagte er der Verurtheilten selbst auf dem Richtplatze: „nimm diesen Kuß mit in die Ewigkeit, Gott wird Dir verzeihen, ich darf Dich nicht retten, sey standhaft und dulde die Strafe Deines Verbrechens.“ Jetzt wandte sich der Kaiser, und in demselben Augenblicke lag auch schon der Kopf getrennt vom Rumpfe.

### Ein Mittel wider heftische Beschwerden.

Die Durchl. Landgräfin von Hessen-Darmstadt, geb. Prinzessin von Pfalz-Zweybrücken, hat der Frau von Röden zu Wittenberg in einem Handschreiben die Entdeckung eines Arzneymittels mitgetheilt, welches man des Nutzens wegen, der davon zu hoffen ist, als eine große Wohlthat für das menschliche Geschlecht betrachten kann, und daher gewiß so bekannt, als nur möglich, gemacht zu werden verdient. Folgende sind ihre eigenen Worte:

„Man hat mir ein Arzneymittel bekannt gemacht, welches der Zufall einen Offizier gelehrt, der nach ei-

nem heftigen Schnupfen Blut gespiesen und nachmalz beständige Brustbeschwerden empfunden. Die Kunst der Ärzte hatte sich an ihm vergebens erschöpft, und er war es schon überdrüssig, mehr zu brauchen.“

„Als er eben ein Faß Wein auf Bouteillen abziehen wollte, nahm er zu dem Ende ein halb Pfund Harz und eben so viel gelbes Wachs, und ließ es zusammen in einem irdenen Gefäße über einem Kohlenbecken schmelzen. Da er seine Bouteillen zugespöpft hatte, glaubte er eine Erleichterung in der Brust zu empfinden und mit weniger Mühe auszuwerfen. Er kam auf die Gedanken, daß vielleicht der Dampf ihm Besserung verursacht hätte; ließ also beyde Ingredienzien noch auf dem Kohlenbecken, machte Thüren und Fenster zu, und ging in dem Rauche auf und ab. — Er wiederholte diese Kur 4 bis 5 Tage, und wurde vollkommen gesund.“

„Der erste Regimentsfeldarzt, dem er seine Beobachtung mittheilte, konnte sich Anfangs nicht entschließen, an dieses Mittel zu glauben; es wurde doch aber an einem Soldaten im Hospital versucht, welcher an einer Eiterung der Lunge dem Tode sehr nahe war. Der Wundarzt nahm den Kranken zu sich ins Haus, um alle mögliche Aufmerksamkeit auf ihn zu wenden. Der Kranke, mit dessen Übel es schon so weit gekommen war, konnte den Dampf nicht länger als einige Minuten ertragen; nach und nach ging es besser, und nach sechs Wochen war er gesund. Die Sache ist wahr, meine liebe Köden, und Sie können sie so gewiß glauben, daß ich Ihnen sogar Vollmacht gebe, sie dem Leibarzte, Hrn. Zimmermann selbst zu erzählen. Ich habe so eben seinen Freund Tissot konsultirt.“

Hals- und Armbänder von Menschenhaaren können abscheuliche Krankheiten mittheilen.

Herr Talin a, einer der berühmtesten Wundärzte in Paris, hat eine sonderbare Bemerkung gemacht, die einen Beweis abgibt; wie vorsichtig man mit den von Menschenhaaren geflochtenen Halsbändern, Arm, Uhr und Stockbändern im Gebrauche seyn muß, als welche noch vor Kurzem einen großen Theil des Modepuges ausmachten, auch jetzt noch von vielen getragen werden. Er wurde nämlich zu einem jungen Frauenzimmer in Paris gerufen, welches um den Hals einen Ring von eiternden Knötchen bekommen hatte. Nachdem er lange der Ursache dieses außerordentlichen Zufalls nachgespürt hatte, so entdeckte er endlich daß sie von einem Halsbande von Haaren herrührten, welches diese Dame seit einer Woche trug.

Die meisten Waaren dieser Art, die Frankreich liefert, werden aus den Haaren der im Bicetre und in den Spitalern, öfters an abscheulichen Krankheiten, Verstorbenen verfertigt, und da man oft unterläßt, sie vorher zu reinigen, so entstehen dann allerley Krankheiten davon.

Eben das gilt auch von den falschen Haaren in den Wülsten, Böpsen und Locken unserer frisirten Herren und Damenköpfe; und man muß sich wundern, wie ein edles Frauenzimmer sich ihr feines, volles und gesundes Haar durch einen Wulst von fremden oft unreinen Haaren besudeln mag.

### H e l d e n z ü g e

des k. k. öster. Auxiliarcorps im Feldzuge 1812.

(Nach den Original - Akten.)

Während der Vorrückung bey Sch edrin am 6. Okt. v. J., als ein Flügel von Kienmayer Hussaren

ein  
um  
Ge  
erst  
geze  
ersa  
de  
und  
Sch  
und  
Wa  
Aus  
Kof  
vom  
rückf  
wund  
nen  
rück.  
  
Baro  
garde  
Ufer  
hin,  
Fäger  
ren. C  
genen  
einem  
Häuse  
Feind  
der W  
S  
Berg

einen Busch, in welchem sich Feinde geworfen hatten, umringte, und auf das tapferste angriff, wurde dem Gemeinen Johann Paltso sein Pferd unterm Leibe erstochen. Er wurde gefangen, bis aufs Hemde ausgezogen, und von einem Kosaken zurückgebracht. Hier ersah er nun seinen Vortheil, ergriff eine auf der Erde liegende Lanze, stieß seinen Führer vom Pferde, und wollte sich eben auf dasselbe schwingen, als ein Schwarm Kosaken angesprengt kam, und ihn sich, nackt und nur mit seiner erbeuteten Pike bewaffnet, in den Wald zu flüchten nöthigte. — Als er den jenseitigen Ausgang des Waldes erreicht hatte, erblickte er einen Kosaken, welcher einen andern durch einen Lanzenstich vom Pferde geworfenen Hussaren, Johann Fey, zurückführte. Muthig griff er diesen Kosaken an, verwundete ihn, jagte ihn in die Flucht, und brachte seinen befreiten Kameraden glücklich zur Eskadron zurück. Er erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille.

Am 27. Sept. v. J. war die Division des FML. Baron Siegenthal bey Kowel, und dessen Arrieregarde unter dem Oberstl. Baron Beyder am rechten Ufer der Luria, in der Ebene gegen Kollodezno hin, aufgestellt. Diese letztere bestand aus dem 7ten Jägerbataillon und einer Eskadron Kienmayer Hussaren. Sie wurde von einer mehr als zehnfach überlegenen feindlichen Kavallerie angegriffen, und nach einem heftigen Tirailleurgefechte bis an die äußersten Häuser der Vorstadt von Kowel zurückgedrückt. Der Feind suchte zugleich die Brücke über die Luria vor der Arrieregarde zu gewinnen.

In dieser Lage trug sich der Kadet Karl Zeisberg, des 7ten Jägerbataillons freiwillig an, den

Rand dieser Vorstadt so lange zu vertheidigen, bis der größere Theil der Truppe sich gerettet hätte, und die zum Anzünden vorgerichtete Brücke in Flammen stünde. Doch der Feind ließ sich durch das wirksame Feuer der Jäger nicht abschrecken, der Arrieregarde auf die noch nicht ganz entzündete erste Brücke zu folgen. Zeißberg sah sich mit seinem kleinen Häufchen nun auf einmal abgeschnitten, und von einer großen Menge Kosaken, Kasakern und Uhlanen umgeben. Aber sein Muth und seine Fassung blieben unerschüttert; er verschmähte den angebotenen Pardon, schlug sich mit wenigen Jägern bis an die Brücke durch, und stürzte sich, als er dieselbe vom Feinde besetzt fand, nun ganz allein, und dem beyderseitigen Feuer ausgesetzt, in den Fluß, bis in dessen Mitte schon mehrere Kosaken vorgeritten waren. Glücklicherweise wich er hier mehreren Lanzenstichen aus, und hatte schon beynähe das jenseitige Ufer erreicht, als ihn ein tollkühner Kosak, der sich trotz des heftigen auf ihn gemachten Feuers so weit gewagt hatte, erreichte. Jetzt begann einer der sonderbarsten Zweykämpfe. Mitten im Wasser rangen hier ein Kosak und ein Jäger. Dem schon verwundeten Zeißberg gelang es endlich, dem Kosaken mit dem Stutzenkolben einen Schlag auf das Haupt zu versetzen, der ihn leblos vom Pferde in die Fluthen stürzte. Er erhielt die silberne Medaille, so wie auch der Pionnier Feldwebel Mohr, der bei Verschanzung, Anzündung und Vertheidigung der Lu-riabrücken die größte Bravour und Entschlossenheit bewiesen hatte.

---

Nap  
Sta  
zen,  
Rück  
hielt  
men  
fran  
Stad  
ande  
se M  
ner so  
digt.  
geben  
v. Fe  
tel: l  
Mens  
Fehler  
Liefert  
boren  
de? W  
Alters  
Präsident